

# Laibacher Zeitung.



Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 9 bis 11 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit Marie, Prinzessin von Preußen, geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Herzogin zu Sachsen, die Hoftrauer von Donnerstag, den 13. October 1898, angefangen, durch sechs Tage, zugleich mit der für weiland Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth bestehenden Hoftrauer getragen.

### Verordnung des Gesamtministeriums vom 11. October 1898,

mit welcher die mit Verordnung vom 28. Juni 1898, R. G. Bl. Nr. 106, für 33 politische Bezirke Galiziens getroffenen Ausnahmeverfügungen hinsichtlich 10 dieser Bezirke aufgehoben werden.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes vom 5. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 66, werden infolge eines vom Gesamtministerium am 6. October 1898 gefassten Beschlusses, nach eingeholter Allerhöchster Genehmigung, die mit Verordnung vom 28. Juni 1898, R. G. Bl. Nr. 106, für 33 politische Bezirke Galiziens getroffenen Ausnahmeverfügungen hinsichtlich der nachstehenden politischen Bezirke: Biala, Dabrowa, Kolbuszowa, Lancut, Nielec, Risto, Ropczyce, Tarnobrzeg, Wadowice und Zywiec (Saybusch) aufgehoben.

Die gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Ehun m. p.	Welfersheimb m. p.
Wittek m. p.	Kuber m. p.
Bylandt m. p.	Kast m. p.
Kajzl m. p.	Fedrzejowicz m. p.
	Di Pauli m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium dem Herrn Alfred Escher, Großindustriellen in Triest, und Genossen die Bewilligung zur Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter der Firma: «Austria-Reiswerke-Actien-Gesellschaft» mit dem Sitze in Aussig a. d. Elbe erteilt und deren Statuten genehmigt.

Den 12. October 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 184 die Kundmachung der Ministerien des Innern, für Cultus und Unterricht, der Finanzen und der Justiz vom 3. September 1898, betreffend die in einzelnen der

## Feuilleton.

### Die Unzertrennlichen.

Novellette von Gustave Guesvillier.  
Deutsch von Wilhelm Thal.

#### II.

«Warum umarmt er mich denn so?» fragten sich Routaboul und Babolene. «Weil er jedenfalls glücklich ist, daß er mein Vermögen erben wird! . . . Diese Freunde ist unanständig!» Sie verheimlichten sich ihren Argwohn. Wie war Routaboul zu Babolene, wie Babolene zu Routaboul und Babilene. Sie rivalisierten in Freundlichkeiten und Härlichkeiten; daraus folgte, daß sie sich jeder von dem anderen gesoppt glaubten, und jeder sich sagte:

«Ja, thue nur so; ich weiß doch, was du willst!» Der Nadelstich wurde stärker. Sie entfalteten alle möglichen Ränke und Schliche, um sich gegenseitig den Puls zu fühlen. Sie fragten sich verschmüht aus, ersannen Lügen, um die Wahrheit zu erfahren und verbargen ihre Reugier unter einem Firnis freundlicher Liebenswürdigkeit und Besorgnis. Folgende Dialoge konnte man täglich hören: «Du bist heute morgens etwas blaß; bist du

im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder eingeführten Schulbeiträge oder sonstigen gesetzlichen Beiträge zu öffentlichen Anstalten von unbeweglichem Nachlassvermögen, welches zu einer nach den allgemeinen Regeln über die Gerichts-Zuständigkeit in einem anderen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder abzuhandelnden Verlassenschaft gehört;

Nr. 185 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und des Ackerbaues vom 28. September 1898, betreffend die Abänderung der §§ 13 und 15 der mit der Verordnung des Handelsministeriums vom 12. Mai 1897, R. G. Bl. Nr. 122, erlassenen Schiffsahrts- und Seepolizei-Ordnung für die Seen Rärntens;

Nr. 186 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. October 1898, betreffend die Amtswirklichkeit des Bezirkshauptmannes in Karolinenthal;

Nr. 187 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 11ten October 1898, mit welcher die mit Verordnung vom 28. Juni 1898, R. G. Bl. Nr. 106, für 33 politische Bezirke Galiziens getroffenen Ausnahmeverfügungen hinsichtlich zehn dieser Bezirke aufgehoben werden.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur inneren Lage.

Fragen der inneren Politik beschäftigen die Wiener Presse heute nur in geringem Maße.

Die «Reichswehr» hebt den Wechsel hervor, der sich seit den letzten Ausgleichsberathungen im Jahre 1887 in der Stellung der Parteien zu dem Ausgleich vollzogen habe. Damals seien Linke und Rechte für den Ausgleich eingetreten, letztere aus Opportunität, erstere in Aufrechthaltung ihrer bisherigen Stellung. Heute sei das anders geworden; nicht politische Opportunität einige die Parteien der Rechten, sondern «die immer kräftiger zum Durchbruche gelangende Ueberzeugung, daß es heute die Begründung einer neuen österreichischen Staatspartei gilt, die endgiltig an den Platz rückt, welchen die deutschliberale Partei jahrzehntelang behauptet hat. Erweist sich die Rechte als der verlässliche Stützpunkt der Ausgleichsaction, erfüllt sie also, zum erstenmal auf sich selbst angewiesen, die Pflicht einer Staatspartei, dann ist sie der Rechte einer solchen wert und sicher. Vermag sie aber der Last, die ihr zugemuthet wird, nicht zu widerstehen, dann hat sie selbst den Wahrheitsbeweis dafür erbracht, daß es möglich ist, sie zu einem Eckpfeiler des Reichshauses zu machen. Während auf der Linken der unselbige nationale Radicalismus die Bethätigung gemäßigter Anschauungen immer mehr einenge, zeige sich auf der Rechten immer deutlicher das Bestreben, über kleinliche Partei-Interessen hinweg in die Aufgaben einer

Staatspartei hineinzuwachsen. Wenn auch die Entwicklung noch nicht abgeschlossen sei, so viel schlimmere schon durch: ein Staatssystem der Rechten sei möglich geworden, aber es setze eine Staatspartei der Rechten voraus».

Das «Wiener Tagblatt» sieht in dem Aufgeben der Obstruction seitens der Parteien der Linken den Beweis dafür, daß dieselbe von Anfang an ein Fehler und ein Ueberschuß gewesen; umso unbegreiflicher ist es daher dem Blatte, daß ein so erfahrener und beachteter Mann wie Abg. Dr. Barenther sich dem Zauberbann der Obstruction nicht entziehen kann und dessentwegen seinen Parteiverband verläßt. Dieser Schritt Dr. Barenthers bedeute die Parteinahme für eine Taktik, die sich gegen den Parlamentarismus richte, und das sollte man doch von einem alten Parlamentarier am wenigsten erwarten. Dieser Schritt bedeute aber auch eine Zerfetzung unter den Deutschen; deren Beruf könne es aber doch nicht sein, ihre Kraft in dem Parteieifer um die Taktik zu erschöpfen, alles werde dadurch verzerrt, verkleinert und auf niedrigeres Niveau herabgedrückt.

Auch die «Reichspost» billigt das Fallenlassen der Obstruction, das für Oesterreich von Vortheil sei. Wäre dieselbe fortgesetzt worden, so wäre wahrscheinlich der Ausgleich, wie er unter Graf Badeni abgeschlossen worden, schon auf Grund des § 14 in Kraft gesetzt worden. Das Parlament sei nun wieder ein Factor des politischen Lebens geworden, das sei der Unterschied gegen früher, und der Vergleich spreche sicherlich nicht für die «Sport-Obstructionäre».

Die deutsche Provinzpresse befaßt sich noch immer mit der Frage der Taktik der Opposition.

Das «Salzburger Volksblatt» verwirft die «Sturmobstruction» und empfiehlt den deutschnationalen Agitatoren, statt gegen die Oppositions-Taktik zu wühlen, lieber das Volk über Freiherrn von Dipauli «aufzuklären» und auf das «inconstitutionelle Vorgehen» des Finanzministers Dr. Kajzl aufmerksam zu machen.

Die radicalnationalen Blätter bekämpfen hingegen die neue Taktik auf das entschiedenste und sehen schon schreckliche Folgen für die Deutschen voraus; das «Grazer Tagblatt» fürchtet, daß die einzige Frucht dieser geänderten Haltung die Errichtung eines slovenischen Senates beim Grazer Obergerichte sein werde, und die Reichenberger «Deutsche Volks-Zeitung» erblickt gar schon das Gespenst einer «slavischen Verfassung» und empfiehlt gegen das «drohende Unheil» eine Opposition mit den äußersten Mitteln.

«Durchaus nicht; ich habe mich nie besser befunden. Aber du, alter Freund?»

«Ich bin doch nicht älter als du?»

«Das ist richtig . . . Mir ist, als würde dir das Athmen schwer . . .»

Durchaus nicht, ich könnte Posaunen blasen!»

Ober sie unterhielten sich folgendermaßen:

«Dein Vater ist ja wohl an einem Herzschlag gestorben?»

«Ja, der deine auch!»

«Sie standen fast in demselben Alter!»

«Ja . . . Oh, dein Vater war kräftig.»

«Der deine auch!»

«Das scheint dir unangenehm zu sein.»

«Warum nicht gar! Ich freue mich, daß dein Vater eine kräftige Gesundheit hatte, denn er hat sie dir vererbt . . . Du wirst alt, mein Freund! . . .»

«Sprich für dich! . . . Du weißt, ich habe auf der Schule die Masern gehabt!»

«Gewiß, wir hatten sie zusammen! Bemerkst du nicht, daß ich huste?»

«Nein, aber ich habe Schmerzen in den Nenden.»

Und jeder der beiden Männer hatte denselben Gedanken:

«Warum fragt er mich das? Er hofft, ich werde zuerst sterben, der Elende! . . . Rühmen wir uns nicht, zerstören wir seine Hoffnungen nicht; Klugheit . . . sonst . . .»

«Sonst . . . was?»

Der Nadelstich wurde zur offenen Wunde. Sonst, was? Nun, sonst mochte er ungeduldig werden, die Zeit lang finden und versuchen, sich auf verbrecherische Weise in den Besitz der Erbschaft zu setzen.

Sie lernten jetzt die Bitterkeit des Daseins kennen; jetzt gab es für sie keinen Zucker mehr, sondern nur noch Galle!

Am Tage beobachteten sie sich versteckt und verbergen ihre schlimmen Gedanken; in der Nacht hatten sie böse Träume.

«Es ist wahr,» dachten Routaboul und Babolene, «er hat das größte Interesse, mich verschwinden zu lassen!»

Und plötzlich kam ihnen eine andere Betrachtung. «Es wäre doch zu dumm, sich so wie ein Hammel abschlachten zu lassen. Er hat düstere Pläne. Kommen wir ihm zuvor.»

«Aber wie?»

«Wir leben sehr eingezogen,» sagte Babolene.

«Ach, nur zu sehr,» bestätigte Routaboul.

«Wie wär's, wenn wir uns ein bißchen amüsierten?»

«Es wäre nicht zu früh.»

Sie gingen wochenlang auf Bälle und Festlichkeiten.

«Ich bin sicher, er wird diesem Leben nicht widerstehen!» hatten Routaboul und Babolene gesagt. Sie berauschten sich gegenseitig und lehrten wartend in bejammernswertem Zustande nach Hause zurück.

Die böhmischen Blätter besprechen hauptsächlich die Verhandlungen der Quoten-Deputationen in Budapest und sehen deren Ergebnissen mit geringen Hoffnungen entgegen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. October.

Der für 33 Bezirke Galiziens verhängte Ausnahmezustand ist hinsichtlich zehn dieser Bezirke durch Verordnung des Gesamtministeriums aufgehoben worden. Die gestern publicierte Verordnung ist im amtlichen Theile verlaublich.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf, betreffend das Zoll- und Handelsbündnis mit Oesterreich, nach eingehender Debatte unverändert in der Specialberatung an.

Aus Berlin wird gemeldet, dass sich der deutsche Bundesrath voraussichtlich in einer seiner nächsten Sitzung mit der Frage der Fleischtheuerung und der theilweisen Aufhebung der Grenzsperr für lebendes Vieh beschäftigen werde.

Das deutsche Kaiserpaar hat vorgestern seine Palästina-Reise angetreten. Die Disposition hatte durch das Ableben der Prinzessin Albrecht von Preußen eine kleine Abänderung erfahren. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich zunächst nach Kamenz in Schlesien begeben und dort Mittwoch vormittags an der Trauerfeier theilgenommen. Von Kamenz erfolgte die Weiterreise über den Semmering nach Venedig, wo das Kaiserpaar, wie vorher bestimmt war, heute mittags um 12 Uhr 45 Minuten eintraf. Nach einem Besuche bei dem Könige und der Königin von Italien im Palais in Venedig schiffte das Kaiserpaar sich im Laufe des Nachmittags an Bord der Yacht 'Hohenzollern' zur Reise nach Constantinopel ein.

Wie ein Telegramm aus Constantinopel meldet, macht sich dort bereits ein starker Fremdenverkehr bemerkbar. Die deutsche Botschaft siedelt am 15. d. M. von Therapia nach Pera über. Die deutsche Schule nebst dem Lehrercollegium wird dem Kaiserpaare auf dem Marmarameer entgegenfahren.

An der zu Ehren des deutschen Kaisers geplanten Truppenrevue auf dem Exercierplatze nächst Yildiz werden theilnehmen: Eine combinirte Infanterie-Division, bestehend aus 12 Infanterie-Bataillonen, 2 syrischen Zuaven-Bataillonen, 2 albanesischen Zuaven-Bataillonen und 2 Jäger-Bataillonen, ferner 4 Cavallerie-Regimenter und 3 Feldbatterien. Das Commando über diese Truppen wird der Commandant der zweiten Garde-Division, Marschall Scheffet Pascha, führen. Die Einübung der Truppen zu der Revue findet schon seit einigen Wochen statt, und es wurde auch schon zweimal Revue vor dem Sultan abgehalten. Sämmtliche an der Revue theilnehmenden Truppen waren vollständig neu equipirt, wobei die Uniform der Zuaven-Bataillone gänzlich umgeändert worden war. Eine besondere Aufmerksamkeit für den deutschen Kaiser bildet die neue Uniform der albanesischen Zuaven, welche in den deutschen Farben Weiß-Schwarz-Roth gehalten ist.

Wie man aus Constantinopel meldet, hat die Pforte nach Kreta den Befehl gesendet, mit der Räumung der Insel seitens der türkischen Truppen zu beginnen. Admiral Pottier hat den muhamedanischen Notabeln den bevorstehenden Abzug der türkischen

Truppen mitgetheilt und denselben erklärt, dass die vier Mächte die Sicherheit der Muhamedaner gewährleisten, wenn diese keine Gewaltthaten verüben. Jedemfalls stehen den Mächten die hiezu erforderlichen Truppen zur Verfügung. England hat alle im Sudan entbehrlichen Truppen auf Kreta gelandet und dürfte jetzt über 4200 Mann mit zehn Kanonen und acht Maxim-Geschützen verfügen, und auch Italien und Rußland haben Verstärkungen herangezogen. — Durch die Zurückziehung der türkischen Truppen, die nun wohl bald erfolgen dürfte, wird die Gefahr schweren Blutvergießens beseitigt sein; der englische Admiral war entschlossen, es auf einen Kampf mit den Truppen des Sultans ankommen zu lassen, und da er über 4500 Mann verfügt, während die türkische Truppenmacht sich auf 4200 Mann nebst einem Baschibozuk-Corps beläuft, so hätte es zu förmlichen Schlachten in und um Kandia kommen können. Der Wunsch des Sultans, zum Zeichen seiner Souveränität eine kleine Garnison auf Kreta zu erhalten, hat indessen keine Aussicht auf Erfüllung. Die türkische Herrschaft wird definitiv von der Insel verschwinden; ob dann Ordnung und Geheißmäßigkeit eintreten, wird die Zukunft lehren.

Der norwegische Storting wurde gestern durch Verlesung der Thronrede eröffnet, in welcher es heißt, der König habe sich freudig dem Abrüstungsvorschlage des Kaisers von Rußland angeschlossen. Die russische Regierung habe eine Revision der zwischen Rußland und Schweden-Norwegen bestehenden Handelsverträge vorgeschlagen. Die norwegische Regierung habe sich bereit erklärt, Verhandlungen über einen norwegisch-russischen Sondervertrag einzuleiten.

Tagesneuigkeiten.

Der vierte österreichische Aerztekammertag in Lemberg am 10. October l. J.

(Original-Bericht der 'Laibacher Zeitung'.)

Der Präsident Dr. v. Festenburg begrüßte die aus allen Kronländern der Monarchie erschienenen Delegierten auf das herzlichste. In tiefbewegten Worten gedachte er des erschütternden Ereignisses, welches das Herrscherhaus getroffen und ersuchte den anwesenden Vicepräsidenten der k. k. Statthalterei, den Ausdruck innigster Theilnahme und der Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit des Kammerlages an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Es begrüßten die Delegierten der Statthalterei-Vicepräsident Viedl in Abwesenheit des verhinderten Statthalters Grafen Pininski, der Bürgermeister von Lemberg Dr. Malachowski und der Landes-Sanitätsreferent Dr. Merunowicz.

Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten.

Der Antrag der krainischen Kammer (Delegierter Dr. Gregoric), es sei eine gemeinsame Guldigungsadresse an Seine Majestät zu verfassen und durch eine Deputation, bestehend aus den Delegierten der einzelnen Kammern, zu überreichen, wurde einstimmig angenommen.

Interessant war die Debatte über das von der mährischen Aerztekammer (Dr. Bremner) verfaßte und an den k. k. Ministerpräsidenten zu überreichende Memorandum über die traurigen Verhältnisse des ärztlichen Standes. Die Aerztekammern, von denen die meisten Aerzte eine Hilfe erwartet haben, können nicht viel leisten, da das Gesetz zu lächerlich ist. Zudem werde von Seite der Behörden dieser legalen Vertretung des ärzt-

lichen Standes nicht die nöthige Unterstützung und Aufmerksamkeit zutheil. Die allgemeinen Ursachen des Niederganges des ärztlichen Standes liegen in der allgemeinen sogenannten Popularisierung der medicinischen Wissenschaften. So entstand ein medicinisches Halbwissenschaft, das in dem ganz unglaublichen Aufschwung des sogenannten Naturheilverfahrens in allen Ländern Europas seinen beredten Ausdruck fand, und das auf die Aerzte mit Hohn und Verachtung herabschaut. Die Aerztekammern blüht wie noch nie. So bekam in Mähren ein Zahnarzt erworben, das Recht, alle zahnärztlichen Operationen auszuüben. Es wurde demnach ein Zahnarzt für Mähren creiert. Ueber die Grenzen Mährens hören seine Kenntnisse auf. Der diesbezügliche Recurs der mährischen Aerztekammer wurde bereits in zwei Instanzen abschlägig beschieden und die ganze Angelegenheit sei jetzt beim Verwaltungsgerichtshofe anhängig. Die Vorgänge im oberösterreichischen Landtage illustriren diese Zustände noch drastischer.

Ferner ist eine allgemeine Ursache des Niederganges der Umstände, daß der Mediciner, wenn er in die Praxis in das öffentliche Leben, tritt, nicht gehörig darauf ausgerüstet ist. Es wäre die obligatorische Spitalspraxis daher dringend zu fordern. Nur der Arzt geht von der Schule direct unvermittelt und ohne Leitung ins praktische Leben hinaus, oder — wie Billroth sagt — er muß auf die Menschen losgelassen.

Der ärztliche Stand hinkt, weil ihm eine feste Organisation mangelt. In dem wirtschaftlichen Kampfe der die letzten Decennien ausfüllte, konnten die Aerzte nicht gleichen Schritt halten, sie wurden immer mehr zurückgedrängt. Die Sanitätsorganisation lasse in vielen Kronländern sehr vieles zu wünschen übrig. Soll man diese Verhältnisse noch drastischer illustriren, als durch die Thatsache, daß ärztliche Stellen mit 50 bis 75 fl. jährlichem Gehalt ausgeschrieben werden? Ein würdiger Seitenstück hiezu sind die niedrigen gerichtsarztlichen Gebühren, die aber noch herabgemindert werden in dem gegenseitigen Concurrenzkampfe, so daß sich Collegen finden, die diese Functionen um die Hälfte übernehmen.

Der schwerste Schlag wurde aber dem ärztlichen Stande in Oesterreich durch das Gesetz über die Krankenversicherung versetzt.

Der Arzt, der früher mit einzelnen Personen zu thun hatte, steht jetzt einer compacten, geschlossenen Masse gegenüber. Diese dictiert ihm das möglichst niedrige Honorar, verweigert die fixe Bestallung. Sie kann ihn ohne weiteres entlassen. Dazu kommt, daß die Krankencassen über immer weitere Kreise der Bevölkerung ausgedehnt werden sollen. Ja es wird geplant, auch die ganze Beamtenchaft den Krankencassen einzuverleihen, es soll mit den Eisenbahnbeamten, nach den Verordnungen die der Wiener Kammer zugekommen sind, der Anfang gemacht werden.

Wenn sich dieses bestätigen sollte, dann müssen wir erklären, daß damit die freie ärztliche Praxis überhaupt aufhört und der ärztliche Stand geradezu die Staatsanstellung erlangen müßte, um seinen hohen und wichtigen die Gesellschaft unentbehrlichen Aufgaben nachkommen zu können.

Wenn man nach der Darlegung der Ursachen des Verfalles des Aerztestandes daran geht, die Mittel zu suchen, wie dem abzuhelfen wäre, so muß man in erster Linie die Aerztekammern anführen. Diese haben sich auch mit aller Macht an ihre Aufgabe gemacht, sie haben aber bald erkannt, daß sie nicht das leisten können, was sie wollen. Das Aerztekammergesetz ist

«Ich bin krank,» dachten Babolene und Routaboul, «doch er ist mehr als ich.»

In einer Nacht kamen sie bei stürmendem Regen aus einem Restaurant.

«Sieh, sieh!» stotterte Babolene, «ich habe meinen Regenschirm verloren!»

«Sieh, sieh!» sagte Routaboul, «ich auch!»

Sie ließen sich bis auf die Knochen durchnässen; doch jeder sagte für sich: «Er wird's nicht überstehen!»

Sie bekamen beide einen schrecklichen Katarrh, von dem sie nur mit Mühe genasen.

«Das ist wirklich ein schlechtes Mittel; man muß etwas anderes erfinden.»

Unter dem Vorwande, einander vor der Gefahr zu warnen, stießen sie sich gegenseitig in die Pferde hinein oder gegen die Wagendeichseln.

«Nimm dich in acht!»

«Sieh dich vor!»

Sie schlugen sich Kahnpartien vor, doch nach reiflicher Ueberlegung verzichteten sie mit Rücksicht auf ihre gegenseitige Unkenntnis im Schwimmen auf diesen Sport.

«Ich würde ihn gern erdroffeln,» dachten Babolene und Routaboul, «doch er ist stärker als ich!»

Plötzlich schienen sie ruhiger zu werden.

Eines Morgens setzten sie sich zum Frühstück nieder; Routaboul bemächtigte sich der Weinflasche und bot Babolene freundschaftlich an.

«Nein, nein, nein, danke!» erklärte Babolene lebhaft; «ich habe Magendrücken und werde nur Wasser trinken.»

«Nur Wasser?» wiederholte Routaboul, über dessen Gesicht eine diabolische Freude huschte.

«Ja, nur Wasser!»

Damit goß sich Babolene ein großes Glas Wasser ein.

«Willst du welches, Routaboul?»

«Nein, nein, nein, danke!» erklärte Routaboul lebhaft. «Ich fühle mich ganz schwach und werde nur Wein trinken.»

«Nur Wein?» wiederholte Babolene, und auch über sein Gesicht huschte eine diabolische Freude.

«Ja, nur Wein!»

Und auch Routaboul goß sich ein großes Glas ein. Lange Pause; sie essen und lächeln sich zu; endlich rufen sie zugleich:

«Dieser liebe Routaboul!»

«Dieser liebe Babolene!»

Sie essen noch immer, trinken aber nicht. Sie lächeln weiter, doch gerührt. Thränen stehen in ihren Augen.

«Der arme Routaboul!»

«Der arme Babolene!»

«Du trinkst nicht?»

«Doch, doch, und du?»

«Ich auch!»

Sie nehmen ihr Glas, führen es langsam an die Lippen und sehen sich von der Seite an.

Sie lächeln nicht mehr. Ihr Mund verzerrt sich, ihre Stirn bedeckt sich mit Runzeln, ihre Zähne zittern; sie wollen trinken.

Ein doppelter Ausruf ertönt:

«Trink' nicht!» rufen Routaboul und Babolene aus.

Sie haben sich plötzlich wie die Springbrunnen aufgerichtet. In ihrer Aufregung haben sie ihre Gläser fallen lassen und sehen sich entsetzt abermals an.

«Wie? Du auch?»

«Ich auch?»

«Gift?»

«Arsenik?»

«Im Wein?»

«Im Wasser?»

«Schrecklich!»

«Entsetzlich!»

Sie sinken auf ihre Stühle und bedenken flüchtig vor Entsetzen ihre gegenseitige Lage. Gleich bestürzt, in gleicher Weise sich schämend, vermeiden sie es, sich anzusehen. Endlich drehen sie sich langsam um, sehen sich zuerst an; dann lösen sich ihre Blicke und sie lächeln:

«Routaboul!»

«Babolene!»

«Ich habe eine Idee!»

«Ich auch!»

«Laufen wir zum Notar . . .»

. . . Und zerreißen wir auf der Stelle die Schenkungsacte!»

mangelhaft, und im nachstehenden werden die Vorschläge des vierten österreichischen Ärztekammertages angeführt zur Aenderung des Kammergesetzes:

1.) Definition des Begriffes Arzt: das Recht, den Titel eines Arztes zu führen, hat ein jeder, der ein in dem im Reichsrathe vertretenen Königreich und Ländern gültiges Diplom als Medicinæ universae doctor, Chirurgiae Doctor, Magister oder Patronus chirurgiae besitzt.

Jeder Arzt, welcher auf Grund eines solchen Diploms eine öffentliche Stellung einnimmt oder die Heilanstalt ausübt, mit Ausnahme der k. k. activen Militärärzte, ist kammerpflichtig.

2.) § 4, al. b. Andererseits haben die Behörden in allen die obigen Verhältnisse betreffenden Angelegenheiten wie in allen Angelegenheiten, welche die Würde und das Ansehen, Gutachten der Kammern einzuholen oder die Kammern zur Durchführung im eigenen Wirkungskreise zu übertragen.

Bei Besetzung von öffentlichen Stellen in dem Bereich des Kammerprengels ist das Votum der betreffenden Kammer einzuholen. (Krainische Kammer.)

3.) al. c. Die Kammern entsenden in die Landes- und Kreisräthe ordentliche Mitglieder.

§ 12, al. a. Von der constituierenden Versammlung wird der Ehrenrath gewählt, der aus ebenso vielen Mitgliedern zu bestehen hat, wie der Vorstand. Wählbar sind in den Ehrenrath mit Ausnahme der Vorstandsmitglieder alle kammerpflichtigen Ärzte.

5.) Erweiterung des Disciplinarrechtes: Diese Aenderung des Kammergesetzes werden begründet, dass es nicht angehe, praktische Ärzte bezüglich ihrer kammerrechtlichen Berührung von Seite der Behörden erfahren zu lassen. So entsenden die Kammern Delegierte und sogar Stellvertreter in den Landes-sanitätsrath, allein einberufen werden sie — nie. Die Trennung des Ehrenamtes vom Amt ist wegen der Ueberbürdung unbedingt notwendig. Bezüglich der Disciplinargewalt haben die bisherigen Erfahrungen der Kammer ergeben, dass die Strafen, welche verhängt werden können, zu gering sind, um gehörig wirksam zu sein und dass das Berufungsrecht an die politische Landesbehörde einer Deminutio capitis gleichkommt.

Wenn nicht eine baldige Hilfe geschaffen wird, schwindet das Vertrauen in die Kammern vollständig. Die bisherigen Kammermitglieder werden von Muthlosigkeit erfüllt und befreunden sich mit dem Gedanken, kein Mandat mehr anzunehmen.

Das ausführliche Memorandum schließt mit den Worten: Wir bitten vor allem um eine gründliche Revision des Gesetzes über die Ärztekammern und um die Ausdehnung dieser Ständevertretung mit einer größeren Wirksamkeit und erweitertem Wirkungskreis, wir bitten ferner darum, dass die hohe Regierung den Ärztekammern in allen Angelegenheiten des ärztlichen Standes und der Sanitätspflege, soweit die Mitwirkung der Ärzte hiebei erforderlich ist, einen größeren Einfluss einräumt, dass die Curpuscherei und ihr Ableger, die Naturheilkunde, mit allen Mitteln des Staates bekämpft werde, dass die Reform der Heranbildung junger Ärzte durch die Kammern genommen werde. Die Krankencassen und Versicherungen sollen einer gründlichen Revision unterzogen werden mit Berücksichtigung der Wünsche der Ärzte, da in den bestehenden Verhältnissen der Krebs-

Schaden für den ärztlichen Stand zu erkennen ist. Wir ersuchen um die schleunige Regulierung der gerichtsarztlichen Gebühren und um Befreiung von dem Berufszwange. Wir ersuchen endlich darum, dass eine hohe Regierung den schweren Stand und die schwierige Aufgabe, die den Ärztekammern zukommt, voll würdigen und in jeder Weise darauf bedacht sein wolle, das Ansehen und die Autorität derselben zu heben, zu kräftigen und ihren Einfluss zu wahren.

Der Vorschlag der westgalizischen Kammer über die Normierung der Besoldung der fixe Stellen bekleidenden Ärzte wurde der geschäftsführenden Kammer für die Tagesordnung des nächsten Kammertages, der in Baden bei Wien stattfindet, zugewiesen.

Nachdem die Tagesordnung hiemit erschöpft war, schließt der Vorsitzende die Sitzung. Ein gemüthliches Mahl verleiht hierauf die Delegierten mit den Lemberger Kollegen bis in die späte Stunde.

(Hörerinnen an der Wiener philosophischen Facultät.) Bis zum heutigen Tage wurden an der Wiener philosophischen Facultät 14 ordentliche und 26 außerordentliche, im ganzen daher 40 Hörerinnen inscribirt, während eine Anzahl von Aufnahmswerberinnen aus Kompetenzgründen vom Decan Professor Dr. Wilhelm Tomaschek an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht gewiesen wurde. Im vorigen Studienjahre, dem ersten seit der Zulassung der Frauen zum philosophischen Universitäts-Studium, waren 3 ordentliche und 26 außerordentliche, zusammen daher 29 Hörerinnen in Wien inscribirt. Die verlängerte Inscriptionsfrist an der Universität läuft erst Ende dieser Woche ab.

(Österreichische Gesellschaft der Friedensfreunde.) Anlässlich des weltbewegenden Friedensmanifestes des russischen Kaisers haben die Gruppen der Friedensvereine allerorts Versammlungen einberufen. Die Versammlung der österreichischen Gesellschaft findet am 18. d. M., 8 Uhr abends, im Ballsaale Nonacher (Schellinggasse Nr. 4) in Wien statt. M. v. Egiby, Oberstlieutenant a. D., wird über die Botschaft des Zaren sprechen. Der Eintritt ist frei, ohne Karten. Jedermann ist eingeladen. Discussion erwünscht. Diese Veranstaltung stellt eine Kundgebung zu Gunsten der im kais. Rescripte genannten Ziele vor und der Verein bittet alle jene Mitglieder und Außenstehende, in Wien und in der Provinz, die nicht anwesend sein können, die aber mit jenen Zielen übereinstimmen, ihre mit Namen und Adressen versehenen Zustimmungsaussagen, eventuell Beitrittserklärungen, an das Bureau einzusenden: Wien, I., Dorotheergasse 12.

(Der größte Soldat der deutschen Armee.) Ehme aus Mollsee bei Kiel, welcher am 1. October zur Reserve entlassen wurde, ist vom Kaiser Wilhelm II. aufgefordert worden, die Reise nach Palästina im kaiserlichen Gefolge mitzumachen. Ehme ist infolgedessen sofort nach Benedig abgereist. Er stand bei der Leibcompagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß, ist 2'08 Meter groß und hat das stattliche Gewicht von 236 Pfund. Während der Reise wird er die Uniform der Leibcompagnie tragen.

(Aus dem Goldlande.) Man schreibt aus Olmütz: Am 7. d. M. reiste mit seiner Familie der frühere Fabrikwertheimer Josef Scheu von Mährisch-Trübau nach Amerika, wohin ihn sein Schwiegersohn Robert Wolf einlud, damit er an seinem Glück theilnehme. Robert Wolf wanderte vor vier Jahren nach

Amerika aus, gieng vor etwa einem Jahre in das Goldland Klondyke und kehrte vor einigen Monaten nach St. Paul (Minnesota) zurück. Er soll außerordentlich glücklich mit seinen Goldfunden gewesen sein und hat angeblich 400.000 Dollars aus dem unwirklichen Lande zurückgebracht. Der Fall bildet selbstverständlich in Mährisch-Trübau das Stadtgespräch.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(K. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) In der am 29sten Juli unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten Dr. Josef Alexander Freiherrn von Helfert abgehaltenen achten Sitzung des Plenums der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale gelangte ein Bericht der k. k. Landesregierung in Krain zur Verhandlung, dieselbe theilt mit, dass wegen der Erhaltung alter Holzdecken in den Kirchen des Herzogthums die entsprechenden Weisungen an die politischen Bezirksbehörden erlassen wurden. Bezüglich der Kirche in Unter-Feuchting wird eine Baucommission unter Zuziehung des berufenen Conservators abgehalten werden. (Referent: Regierungsrath Radnitsky.) Conservator Professor Simon Rutar legt einen interessanten Bericht über die römische Straße von Emona nach Nauportus sowie über die Lage von Crucium vor. (Referent: Hofrath Dr. Kenner.)

(Vom Krainburger Gymnasium.) Einer uns zugehenden Mittheilung zufolge wird am 24. d. M. die im Gymnasialgebäude in Krainburg hergestellte Kapelle durch den hochwürdigsten Fürstbischof Dr. Anton Jeglič feierlich eingeweiht werden. — o.

(Wasserleitung.) Ueber die projectierte Herstellung einer Wasserleitung für die Ortschaft Bizmarje wird am 25. d. M. die diesbezügliche commissionelle Verhandlung stattfinden. — o.

(Thermalbad Töplitz in Unterkrain.) Mit 15. October erst trennen sich heuer die letzten Curgäste von dem heilkräftigen Bade mit seiner herrlichen Umgebung. Die Badeverwaltung mußte daher die Saison um 15 Tage verlängern. Es ist nun ganz bestimmt, dass ein neues, zwei Stock hohes Curhaus gegenüber dem Bade aufgebaut wird und es soll dasselbe bereits am 18ten August 1899, als dem Allerhöchsten Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers, feierlich eröffnet werden.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 2. bis 8. October kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt, dagegen starben 16 Personen, und zwar an Diphtheritis 1, Tuberculose 5, Entzündung der Athmungsorgane 2, durch Selbstmord 1 und an sonstigen Krankheiten 7 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde und 6 Personen aus Anstalten. Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Keuchhusten 1 und Diphtheritis 1 Fall.

(Kindergarten in Gottschee.) Aus dem Rechenschaftsberichte, den Herr Professor L. Eder bei der diesjährigen Hauptversammlung des Gottscheer Kindergartens erstattete, ist ersichtlich, dass diese wohlthätige, aufs erprießlichste wirkende Anstalt im vergangenen Schuljahre von 58 Böglingen, darunter zehn nicht zahlenden, besucht war. Der früheren Kindergärtnerin, Fräulein M. Simonitsch, die freiwillig resignierte, wurde der Dank für ihre aufopfernde, vom schönsten Erfolge begleitete Thätigkeit ausgesprochen und gleichzeitig ihre Nachfolgerin, Fräulein Josefina Regale aus Graz, durch den verdienten Obmann, Herrn Professor J. Satter, vorgestellt. In den Ausschuss wurden die Herren Professor J. Satter

die Wunde auf dem Nacken, wie am Unterleibe war unfehlbar tödlich!

Trotzdem spricht Lady Ellen kein Wort, verräth sie keinerlei Unruhe, weder während der umständlichen Untersuchung, noch während der Arzt auf einem kleinen Tische seinen Befund zu Papier bringt. Keine Miene verändert sich in ihrem Gesichte, als der Commissär, nachdem er den Bericht gelesen, das Papier zusammenrollt und sagt:

«Sehr gut, Herr Doctor; man vermöchte in der That den Hergang des Selbstmordes nicht verständlicher zu schildern!»

Auch jetzt bleibt Lady Ellen stumm. Sie verharrt regungslos, und ihr Gesicht behält unverändert den Ausdruck sanften Bedauerns und Gleichmuths.

Da Chevrier auf solche Weise gar nichts zu erfahren vermag, ist er gezwungen, den Wunsch zu äußern, zu Lady Harrison geführt zu werden, wobei er hofft, Lady Ellen werde ihn ersuchen, er möge ihr geflatten, ihre Schwester auf dieses Verhör vorzubereiten. Es unterliegt für ihn keinem Zweifel, dass nur die andere Schwester durch ihre Verlegenheit einen Fingerzeig geben kann, dessen er bedarf, um die erste Spur, an die er sofort gedacht, aufnehmen zu können — nämlich die, dass eine der beiden Frauen schuldig oder wenigstens an dem Morde mitschuldig sei.

Lady Ellen gibt sich den Anschein, als gäbe sie recht gern ihre Einwilligung zu diesem Verhör, welches ihr in Wirklichkeit Besorgnis einflößt, von welchem sie aber wohl weiß, dass es unausweichbar ist.

(Fortsetzung folgt.)

**Seliotropblüten.**

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler. (13. Fortsetzung.)

«Ach, mein Herr», entgegnet Ellen mit mattem Lächeln, «nennen Sie mir den englischen Lord, der die natürliche Veranlagung oder aus irgend einer Quelle Hamlets verfiel! Lord Harrison war ein alter, kränklicher, unzugänglicher Mann; mitunter sagte er nach, er sei des Lebens schon lange überdrüssig, doch haben wir das niemals ernst genommen. Und nun hat er doch das Hand an sich gelegt!»

«Keinerlei Geberdenspiel! Nichts von dem theatraлизован Gethue, welches selbst die einfachsten Frauen betnechten, wenn sie jemand überzeugen wollen. Schwanke!»

«Stimmen Sie, bitte», spricht er und tritt in das gemeinsame Billardzimmer, «wir wollen den Leiche die Leiche war jetzt vollständig beleuchtet. Ruhig, noch nicht gleichgiltig heftet sie den Blick auf den leblosen Körper, als wolle sie sagen — der Commissär

«Wir haben dich nicht sehr geliebt, doch du warst ein Mensch und dein Tod hat uns er-

«Diesen Stuhl haben Sie wahrscheinlich ungeworfen?» fragt der Commissär.

«Ich weiß es nicht, entweder er oder ich», entgegnet sie.

In diesem Moment tritt jemand ein.

Es ist der Arzt, der behufs Untersuchung des Leichnams hiehergeschickt worden war.

«Kann ich mich zurückziehen?» fragt Lady Ellen, doch ohne jede Hast.

«Nein!» erwidert der Commissär. «Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie bei der ärztlichen Untersuchung zugegen wären.»

«Wie Sie wünschen!» versetzt sie.

Der Arzt, ein kleines, heiterblickendes Männchen, geht mit ziemlicher Behendigkeit, doch schweigend an seine Arbeit. Er untersucht mit der Sonde die beiden Wunden am Nacken und Unterkörper und besichtigt den Lauf des Revolvers, ohne hiebei irgend welches Erstaunen oder irgendwelche Bewegung zu verrathen. Die Sache ist ihm so gleichgiltig, dass er ganz gut dabei hätte zu pfeifen beginnen können, und man merkt es ihm an, dass ihn bloß die Gegenwart der achtunggebietenden jungen Dame davon abhält, dem Polizeicommissär gegenüber eine bezeichnende, muthwillige Bemerkung zu machen.

Aufmerksam beobachtet Lady Ellen jede seiner Bewegungen; dabei scheint sie noch gleichgiltiger zu sein, als der Arzt und der Commissär. Es ist ihr klar geworden, weshalb der Commissär sie hier zu bleiben zwang. Es genügt, nur einen Blick auf die Wunden zu werfen, um zu erkennen, dass hier von einem Selbstmord nicht die Rede sein könne. Sowohl

als Obmann, Dr. M. Karnitschnigg als dessen Stellvertreter, Professor L. Eder als Schriftführer und Professor M. Sebastian als Zahlmeister einstimmig gewählt. — Der Schriftführer, Herr Professor Eder, richtete zum Schluß an die Anwesenden die Bitte, den Kindergarten, der bei aller Anerkennung seitens der Schulbehörden über viel zu bescheidene Mittel verfügt, den zahlreichen Gesuchen um unentgeltliche Aufnahme zu genügen, nach Kräften durch Anwerbung von Mitgliedern und Beschaffung von Zuschüssen zu unterstützen, damit er seine wichtige, erzieherische Aufgabe in erhöhterem Maße als bisher zu erfüllen in der Lage sei.

— (Ernennungen.) Der k. k. Landespräsident für Krain hat den Bezirksthierarzt Arthur F. J. Kowalski zum Veterinär-Concipisten bei der Landesregierung und den diplomierten Thierarzt, städtischen Marktcommissär Hugo Turk zum l. f. Bezirksthierarzt für Krain ernannt.

— (Systemal-Stampel-Revisionen.) Das Finanzministerium hat aus Anlaß eines speciellen Falles, in welchem ein Gemeindevorsteher sich geweigert hat, dem mit der Bornahme der Systemal-Stampel-Revision betrauten Finanzorgane die Einsicht in gewisse interne Acten der Gemeinde zu gewähren, im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern behufs Regelung des Vorganges bei Bornahme derartiger Stampel-Revisionen bei Gemeinde-Aemtern Nachstehendes angeordnet: „Sollte eine Gemeindevorsteherung die Bornahme einer Stampel-Revision ganz oder zum Theile verweigern, so ist hierüber von dem Revisionsorgane ein Protokoll aufzunehmen und dasselbe mit einem eingehenden Berichte unverzüglich an die Finanzbehörde erster Instanz, welche den Auftrag zur Bornahme der Stampelrevision erteilt hatte, vorzulegen. Zur Entscheidung der Frage, ob die Anordnung der Stampelrevision bei dem Gemeindevorsteher überhaupt und speciell in dem verlangten Umfange den geltenden Gebührevorschriften entspricht, sind die Finanzbehörden berufen. Die Finanzbehörde erster Instanz hat daher über einen solchen Bericht des Revisionsorganes im Gegenstande eine förmliche Entscheidung zu treffen und von derselben die betreffende Gemeindevorsteherung unter Freilassung des Recurses an die Finanz-Landesbehörde zu verständigen. Gleichzeitig ist von dieser Entscheidung auch die politische Behörde in Kenntnis zu setzen.“

\*\* (Trottoirlegung.) Die Spitalgasse erhält diesertage in ihrer ganzen Länge beiderseits Asphalt-Trottoir. Desgleichen wird ein solches in der Slomšekgasse demnächst gelegt.

— (Weltausstellung Paris 1900.) In der abgelaufenen Woche fand unter dem Vorsitze des General-Commissärs Sectionschef Dr. Czner eine Reihe von Berathungen statt, zu welchen die Bureau's der Specialcomités für die Collectivausstellungen gruppenweise vereinigt wurden. Gegenstand der Berathungen bildete die Vertheilung der von der französischen Generaldirection in den Palästen des Champ de Mars für Oesterreich bestimmten Räumlichkeiten. Der Chefarchitekt legte Skizzen von Installations-Projecten, zumeist in mehreren Varianten, zur Auswahl vor. Die große Mehrzahl der Specialcomités für die Collectivausstellungen, und zwar für Buchgewerbe, wissenschaftliche und Musikinstrumente, Photographie, Civilingenieurwesen, Landwirtschaft, Weinbau; ferner für Zucker-, Senfen-, Messer-, Baumwollen-, Leinen-, Seiden-, Schafwolle-, Bekleidungs-, chemische, Papier- und Leder-Industrie, sind nun in genauer Kenntnis der Situation, Größe und Form der ihnen zur Verfügung stehenden Plätze und werden an die Ausarbeitung der Detailprojecte schreiten. Diesen Berathungen wurden auch die Vertreter hervorragender Einzelausstellungen, wie: der Staatsdruckerei, des k. k. technologischen Gewerbemuseums, der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, der Salinen, des staatlichen Montanwesens u. s. w. zugezogen. Im allgemeinen kann man die befriedigende Lösung der mitunter schwierigen Localfragen constatieren.

— (Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der am 19. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Treffen wurden Franz Huc von Ober-Ponitve zum Gemeindevorsteher, Alois Pavlin von Treffen, Anton Strajnar von Unter-Ponitve, Johann Planinsek von Ober-Treffen, Johann Novak von Rajeselo, Ignaz Miklic von Lukovk und Anton Skoda von Primsthal zu Gemeinderäthen gewählt. — Nachdem Jakob Peternek aus Aurtz die Wahl zum Gemeinderathe von Beldez nicht angenommen hat, wurde an dessen Stelle Andreas Potocnik, Besitzer in Beldez, zum Gemeinderathe gewählt.

— (Ein gewaltthätiger Mensch.) Am 29. v. M. abends zechte der 21 Jahre alte Bergarbeiter aus Risove in der Gewerksrestauration des Georg Crevic zu Töplitz, Gerichtsbezirk Vittai, fieng ohne jede Veranlassung zu excedieren an, zerbrach zwei Sessel und zwei Biergläser, beschädigte den eisernen Ofen und bedrohte den Wirt mit dem Taschenmesser. Am 1. d. M. kam er abermals in das gleiche Gastlocal. Gleich beim Eintreten begann er zu excedieren, warf Sessel, Krügel und Gläser zu Boden, kam schließlich in die Küche,

fuchtelte da mit einem Krügel herum und zerbrach ein Glas, daß die Splitter die Maria Semen leicht beschädigten. Der Wirt sah sich genöthigt, die Hilfe der Gendarmerie in Anspruch zu nehmen; er sowie die übrigen Anwesenden schwebten in größter Furcht. Der rabiate Mensch wurde durch den Gendarmerieposten Sagor an das zuständige k. k. Bezirksgericht eingeliefert, wobei er noch während der Escorte Drohungen gegen den Gastwirt ausstieß. Der durch ihn dem letzteren zugefügte Schaden beziffert sich auf 13 fl.

— (Nach vier Jahren entdeckt.) Am 6ten December 1894 wurde der Leichnam der 65jährigen Lucia Costessich in Sissano bei Pola verlohrt aufgefunden. Der nur oberflächlich untersuchte Leichnam wurde begraben, ohne daß jemand an ein Verbrechen dachte. Den unausgesetzten Nachforschungen der Polizei gelang es, festzustellen, daß die Alte erdroffelt und dann verbrannt worden war. Als Thäter wurden die nächsten Angehörigen der Ermordeten, deren Sohn Johann Costessich, dessen Weib und dessen Schwiegermutter, sämmtlich Landleute in derselben Ortschaft, verhaftet. Als Motiv des graufigen Verbrechens wird Habgucht angenommen.

— (Deutsche Bühne.) Heute wird Doczys Schauspiel «Letzte Liebe» aufgeführt. Nur bedeutende Bühnen sind sonst in der Lage, dieses personenreiche Werk, zu dem glänzende Costüme unerlässlich sind, zu inscenieren. Das gesammte Schauspielensemble ist beschäftigt und um die poetische Dichtung würdig zu interpretieren, fanden bereits zahlreiche Proben statt. Der Sonntag gehört der Lustigkeit, folglich steht «Heißes Blut» auf dem Spielplane. Die Operettenprimadonna Fräulein Jelly nimmt bereits an den Proben zur Operetten-Neuheit «Der Opernball» fleißig theil.

— (Abbazia.) Die letztausgegebene Curliste vom 10. d. M. weist seit 1. September 1229 Parteien mit 2145 Personen aus; vom 28. September bis 8. October waren zugewachsen 447 Personen. Das am 8. October anwesende Curpublicum betrug 1143 Personen.

\*\* (Schneefall.) In der Nacht von Mittwoch auf den Donnerstag fiel in den Steiner Alpen bis zur halben Höhe eine Menge Schnee. Die Temperatur ist infolge eingetretener Nordwinde bis auf 8° R gesunken.

## Neueste Nachrichten.

### Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 13. October.

(Original-Telegramme.)

Die Regierung unterbreitet einen Gesetzentwurf, betreffend die Gebühren bei Vermögensübertragungen.

Die Abgeordneten Funke, Groß und Pergelt interpellieren wegen des von den Zeitungen veröffentlichten Erlasses an die Präsidien der Oberlandesgerichte.

Vor Uebergang zur Tagesordnung fragt Abgeordneter Schönerer den Präsidenten, ob er geneigt sei, beim Ministerpräsidenten vorstellig zu werden, damit derselbe ehestens die umgesetzlichen Sprachenverordnungen aufhebe und die den Verfassungsgesetzen entsprechenden Zustände wieder herstelle.

Der Präsident erklärt, er werde diese Worte dem Ministerpräsidenten mittheilen (Lebhafte Heiterkeit).

Es folgt sodann die Tagesordnung. Auf derselben steht die Wahl eines 48gliedrigen Budgetausschusses und sodann die Fortsetzung der ersten Lesung des Diener-Gehaltsregulierungs-Gesetzes. Der Generalredner pro, Abg. Schrammel, bemängelt mehrere Bestimmungen des Gesetzentwurfes, bespricht die Verhältnisse der einzelnen Kategorien der Diener, sagt, was die Regierung gethan habe, sei vollkommen unzulänglich, und verwahrt sich dagegen, daß der Finanzminister das Gesetz, ohne vorherige Bewilligung der Zuckersteuer, nicht zur Sanction unterbreiten wolle. Seine Partei werde im Ausschusse Abänderungsanträge einbringen. Generalredner contra, Abg. Pergelt, erklärt, die Opposition werde es niemals dulden, daß man sie bei der Bevölkerung verdächtige, indem man sie in die Zwangslage versetze, entweder die breiten Schichten der Bevölkerung durch die Zuckersteuer zu belasten, oder den armen Dienern die Hilfe zu verweigern. Er wolle nicht, daß die Cassenbestände dauernd die Auslagen decken, aber das System der Zwecksteuer sei für Oesterreich durchaus incorrect. Wenn die Budgetierung ordnungsmäßig wäre, würden auch gegenwärtig die Mittel des Staates genügen. Er wendet sich dagegen, daß das Gesetz erst mit dem Tage der Kundmachung in Kraft trete.

Abg. Lorber beantragt, für die Bedeckung der Dienergehälter die Gebahrungsüberschüsse vom Jahre 1896 zu verwenden.

Bei der Abstimmung werden die Regierungsvorlagen einstimmig dem Budgetausschusse mit dem Auftrage zugewiesen, binnen acht Tagen dem Hause zu berichten.

Es folgt die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend das Budgetprovisorium.

Abg. Döbernig wendet sich gegen die Practicierung des § 14 durch die Regierung und verweist

auf das Vorgehen der Regierung gegenüber der Stadt Graz. Er kritisiert die Berufung des Barons Duma zum Handelsminister und sagt, Graf Thun dürfe von den Deutschen kein Interesse für Staatsnothwendigkeiten erwarten, da die Regierung alles gethan habe, um das Interesse in den Deutschen zu erlösen. Die Geduld der Deutschen sei an die äußerste Grenze gelangt.

Abg. Angeli (Italiener) erklärt namens des Clubs der Italiener, mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung werden wir für die Zuweisung der in Verhandlung stehenden Vorlagen einen Ausschuss stimmen. Da wir jedoch keinen Ausschuss haben, zu der gegenwärtigen Regierung Vertrauen hegen, müssen wir erklären, daß durch diese Abstimmung unser künftiges Verhalten der Regierung gegenüber keineswegs präjudiciert erscheinen soll, wir uns vielmehr die vollste Freiheit der Action behalten.

Die Verhandlung über das Budgetprovisorium wird abgebrochen und die Debatte über die Nothwendigkeit Dringlichkeitsanträge fortgesetzt.

Der Dringlichkeitsantrag des Abg. Robit, betreffend den Nothstand in mehreren durch Hochwasser und Hagelschlag geschädigten Gegenden Steiermarks, dem Budgetausschusse zugewiesen; ebenso der Dringlichkeitsantrag des Abg. Wagner wegen des Nothstandes in Felzbach und Radkersburg. Die Abgeordneten Kref, Einspieler und Povše interpellieren in betreff der slowenischen Amtierung bei den Gerichten in Kärnten.

Nach Erledigung einiger Nothstands-Dringlichkeitsanträge wird die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung um halb 4 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung morgen.

### Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 13. October.

(Original-Telegramme.)

Der Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf, betreffend das Handels- und Handelsbündnis, in der Generaldebatte angenommen. In die Specialdebatte wird morgen eingegangen werden.

### Der Ausgleichs-Ausschuss.

(Original-Telegramme.)

Die Referate im Ausgleichs-Ausschuss sind folgenderweise vertheilt:

Zoll und Handel: Dr. Forscht; Bank und Wechsel: Professor Milewski; Zucker: Abgeordneter Dr. Kutowski; Spiritus: Dr. Tittinger; Wein und Schnaps: Abgeordneter Schwarz; Petroleum: Abgeordneter Kulp.

### Die Orientreise des deutschen Kaisers.

(Original-Telegramme.)

Venedig, 13. October. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria sind in Begleitung des Staatssecretärs v. Bülow mittags hier eingetroffen und wurden im festlich geschmückten Bahnhof von König Humbert und der Königin Margherita, dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Reiches, dem Corpscommandanten, dem Vorstande der Seebehörde, dem Präfecten und dem Syndico Venedig empfangen. Die Begrüßung Ihrer Majestäten war äußerst herzlich. Die Majestäten begaben sich in einer Hofgondel, welcher acht Municipalbarken folgten, unter lebhaften Ovationen der Menschenmenge zum königlichen Palais.

Venedig, 13. October. Die Majestäten sind auf der ganzen Fahrt nach dem königlichen Palais lebhaft acclamiert. Bei ihrer Ankunft vor dem Palais wurden ihnen von der auf dem Marktplatz gesammelten Bevölkerung große Ovationen dargebracht. Die Majestäten erschienen auf dem Balkon, um die Kundgebungen zu danken, und zwar zuerst die Königin mit der Kaiserin und dann der Kaiser. Um 2 Uhr fand im königlichen Palais ein Dejeuner zu Ehren des deutschen Kaiserpaars statt. Die Stadt ist beslaggt. Das Kaiserpaar hat die Stadt um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt.

### Die Affaire Dreyfus.

(Original-Telegramme.)

Paris, 13. October. Der «Matin» veröffentlicht, es sei beschlossen worden, die Verfolgung Picquart wegen Fälschung einzustellen und lediglich den Umstand geltend zu machen, daß sich Picquart der Fälschung bedient habe. Picquart setze seine Verttheidigung entgegen und die Untersuchung habe ergeben, daß mehrere Officiere des Generalstabes seine Absicht, Esterhazy zu fassen, gekannt und gebilligt hätten.

Paris, 13. October. Wie verlautet, hat der Referent in der Revisionsaffaire, Barb, dem Abg. Mornard, welcher von der Frau Dreyfus beauftragt ist, bei den Verhandlungen des Revisionsprocesses intervenieren, die Ermächtigung erteilt, in die Revisionsacten Einsicht zu nehmen.

